



Heinz de Specht und Uta Köbernick: Auch wenn sie gegensätzlicher scheinbar nicht sein könnten, sie begeisterten mit ihrer Mischung.

BKO

## Nils Heinrich überzeugt mit Zeitgeistanalyse

**Theaterstudio** Nils Heinrich «... weiss Bescheid» – davon konnte sich das Kabarett-Publikum im gleichnamigen Programm persönlich überzeugen. Nils Heinrich, 1971 im damaligen Bezirk Halle, DDR, geboren, präsentierte sich als «Spezialist für Mauerbau und Abschottung», zog sehr gewitzt Parallelen zur Schweiz. Und er durchleuchtete schalkhaft des Schweizer Angst vor der deutschen «Invasion der Arbeitsbienen».

**Zugfahrten: ein gefundenes Fressen**  
Auch an lockeren Sprüchen rund um die rasante Entwicklung neuer Technologien hatte er einiges auf Lager. Da erfährt der aus dem Koma erwachte Patient, der vor zwanzig Jahren bei der Neujahrsansprache von Helmut Kohl eingeschlafen war, dass man sich mittlerweile bei Facebook mit seinem Lieblingsbrot-aufstrich anfreunden kann. Oder dass die Leute heute nicht mehr ihre Kinder, sondern ihre Telefone streicheln.

Ein gefundenes Fressen für den Kabarettisten mit dem Sensorium für die absurden Auswirkungen des Zeitgeists sind Zugfahrten. Der ICE, so konstatiert er, entwickelt sich zum rollenden Büro. Am Laptop würden «Projekte zurechtgehackt», parallel dazu mit Handy und Internet hantiert.

Da kriege er schon beim Zuschauen ein Burnout. Und mache sich – bloss weil er eine Fahrkarte gekauft habe – der Betriebsspyonage schuldig.

**Selbstironische Gesellschaftskritik**  
Die Themenpalette, die sich aufgrund von Nils Heinrichs kritischer Beobachtungsgabe entfaltet, ist reichhaltig. Sie reicht vom unfertigen Grossprojekt Berliner Flughafen bis zur Montags-Depression: Deren Ursache ortet der Wortkünstler im Horror des «Tatorts» am Sonntagabend, der heute kein waschechter Krimi mehr ist, sondern ein «Sozialdrama», vorzugsweise zumeist gefilmt von «ambitionierten Jungregisseuren», frisch von der Filmhochschule.

Nils Heinrich kam beim Publikum ausgezeichnet an. Mit Satire, fern jeglicher Besserwisserei, die getragen ist von selbstironischer Gesellschaftskritik, Zeitgeistanalyse und Sprachwitz. Grundsolides deutsches Kabarett, profimässig zugeschnitten auf das Schweizer Publikum. (JL)

# Lebenspoetin trifft instrumentales Trio

**Stadttheater** Uta Köbernick und Heinz de Specht standen erstmals zusammen auf der Bühne

VON KAROLA DIRLAM

Mit dem ersten gemeinsamen Auftritt von Uta Köbernick und Heinz de Specht warteten die 27. Oltner Kabaretttage an ihrem Abschlussabend im Stadttheater mit einer weiteren Premiere auf. Einer Premiere, die begeisterte. Und bewies, dass es manchmal einfach auf die richtige Mischung ankommt – auch wenn sie gegensätzlicher scheinbar nicht sein kann. Während die in Zürich lebende Berlinerin Uta Köbernick nämlich durchweg über ernste Themen philosophiert, beschäftigen sich Christian Weiss, Daniel Schaub und Roman Riklin alias Heinz de Specht in ihrem dritten Liederprogramm «schön» fast ausschließlich mit scheinbar (!) banalen Lebensweisheiten.

### Scharfzüngig und subtil

Uta Köbernick steht anfangs alleine mit ihrer Gitarre auf der Bühne. Sie präsentiert Lieder und Gedichte,

Geschichten und manchmal auch nur einzelne Sätze aus ihrem Programm «auch nicht schlimmer». Scharfzüngig und mit subtilem Humor spielt sie mit den Wörtern, dreht sie, schiebt sie hin und her, bis sie sie genau dort hat, wo sie hingehören – und wo sie ihre maximale Wirkung entfalten können. Ihre Texte sind literarisch raffiniert, präzise und poetisch. Ihre Themen sind ernst: Es geht um Integration (auf Mundart), Verantwortung, Überwachung und das Scheitern. Um Energieparlampen, Wasserknappheit, Armut und Durst, um Freiheit, Freihandelsabkommen, Denken und Handeln – «erst wenn Handeln frei ist von Denken, ist ein echter Freihandel überhaupt möglich.»

Beim Vortragen kommt es zu überraschenden Wendungen. Köbernick macht Pausen, bringt Einwände, bricht mitten im Satz ab, beginnt neu, erklärt sich, macht Überleitungen, bis niemand mehr weiss, wo An-

fang und Ende sind. «Ich sag' gerne Sachen», meint sie zwischendurch immer wieder, und es klingt fast wie eine Entschuldigung. Dann wird sie plötzlich wieder sehr direkt und beweist mit einem Lied über die 22 fliegenden Untertassen von Ueli Maurer sowie einem Song über Europa, der in einer geistreichen Persiflage auf die Schweizer Nationalhymne endet, dass sie auch politisch sein kann.

### Eingängig und berührend

Dann kommen Heinz de Specht hinzu und steigen als Background-Sänger in Köbernick's Lied über den Schatten ein. Anschliessend bleiben sie alleine auf der Bühne (sitzen) und präsentieren ihre Lieder über Rosmarie, Tasten im Dunkeln, Maggi und Aromat in Restaurants, das Leben auf dem Land und die Probleme eines Vampirs aus Papier. Die drei Musiker wechseln sich beim Singen ab. Ihre Melodien sind eingängig und berührend, oft volkstümlich-zeitlos. Ihre

Lieder beschreiben oft scheinbar Banales und Belangloses, thematisieren – vor dem Deckmantel des harmlosen Alltäglichen – aber auch Tiefgründig-Ernstes wie die Krisen auf der Welt, die Waffenindustrie, Verbrechen und Schuld.

Die zweite Hälfte des Abends verbringen Uta Köbernick und Heinz de Specht gemeinsam auf der Bühne, als hätten sie nie etwas anderes gemacht. Und am Ende des Auftritts, als die vier Künstler mit Plastikinstrumenten auf der Bühne herumrocken und das Publikum Zugabe um Zugabe fordert, sind Solo-Auftritte von Uta Köbernick und Heinz de Specht kaum mehr vorstellbar. Die scharfzüngige Philosophiererin Köbernick und das sympathisch-unterhaltsame Trio Heinz de Specht ergänzen sich perfekt, als hätten sie schon immer gemeinsam auf der Bühne gestanden. Ob sie wohl in Zukunft öfters zusammen auftreten werden?

# Ehrlichkeit bis zum letzten Moment

**Theaterstudio** Nils Althaus erzählt, wieso er in «Ehrlichkeit» überhaupt auf der Bühne steht.

VON MIRIAM ACKERMANN

Ein schwäbischer Hausmeister ist dank seiner Lieblingsfernsehserie zum Hobbydetektiven geworden und belauscht die Mieter in seinem Mietshaus. Dabei kommen im Verlauf des Abends einige Sa-

### Nils Althaus zeigt, dass er nicht nur schauspielern, sondern auch singen kann.

chen zu Tage, die sich da ereignen. Im Haus leben ein Basler Grundschullehrer, der niemanden vor den Kopf stossen will, ein Ostschweizer Patriot, der gerne Gemeinderat werden möchte und eine Frau Munz, die die anderen

Figuren, die von Nils Althaus verkörpert werden, massiv aus ihrem Konzept bringen kann.

Wie der Titel «Ehrlich gheit» schon andeutet, ist der Künstler in seinem dritten Soloprogramm gnadenlos ehrlich. Ob als Musiker mit Gitarre oder als Kabarettist in seiner Vierfachrolle zeigt er, dass er nicht nur schauspielern, sondern auch singen und witzige Texte verfassen kann. Auch wenn die Lieder, die er vorträgt, nicht immer direkt etwas mit dem Stück im Mietshaus zusammenhängen, stört einen das als Zuschauer nicht, da man alle Situationen, sei es in den Liedern oder im Stück, aus seinem Alltag irgendwie kennt.

Während der Künstler in seinen Liedern von Anfang an gnadenlos ehrlich ist, muss sich die Ehrlichkeit im Mietshaus zuerst noch entwickeln.

Die grosse Wende kommt dank dem neugierigen Hausmeister, der ein Geheimnis zwischen dem Basler Lukrez und dem Ostschweizer Leo Würzler lüftet. Bei

einer öffentlichen Wahlveranstaltung spielt der Hausmeister eine Aufnahme, die er im Rahmen seiner «Ermittlungen» im Mietshaus gemacht hat, ab. Darauf hört man

### Seine berndeutschen Lieder weisen die richtige Portion Ironie auf.

Leo, der sagt, was er den Bürgern verspricht, wenn sie ihn wählen und auch, was er wirklich denkt.

Nachdem die halbe Wahrheit raus ist, erzählt er gleich die ganze und auf einmal ist Leo Würzler wieder Nils Althaus. Oder war es umgekehrt? Diese Frage muss wohl jeder für sich selbst beantworten, aber eines ist klar: Mit seinen berndeutschen Liedern, die die richtige Portion Ironie aufweisen und einer Geschichte über die Ehrlichkeit in einem Mietshaus hat Nils Althaus es geschafft, das Oltner Publikum im ausverkauften Theaterstudio zu fesseln.

# Strohmann-Kauz auf satirischer Stadtführung (Trudi Stadelmann)

**Stadtführung** Rhaban Straumann und Mathias Kunz, alias Ruedi und Heinz, zeigten an der satirischen Stadtführung Seiten von Olten, die wohl auch eingefleischte Oltner nicht kannten.

Der vergessliche Charmeur Ruedi und der mürrische, stets korrekte Heinz führten die Teilnehmer vom Theaterstudio über verschiedene Stationen bis zum Kino Lichtspiel. Sie brachten Historisches ans Tageslicht, waren aber auch immer topaktuell. Mit der Personenfreizügigkeit sei es jetzt vorbei, dies werde ja auch in der Stadthalle ausgiebig gefeiert. Dort fand gleichentags ein grosses Parteifest der SVP statt. Auch die hiesigen Politiker wurden nicht geschont, möglicherweise sei Martin Wey nicht der geeignete Kandidat gewesen. Man wähle nicht die Besten, sonst könne man nicht mehr «mötzerle, das wo mer doch wey».

### Bausünden und Kommunisten

Die beiden lieferten sich Wortgefechte, sprachen über ehemalige wie aktuelle Oltner Grössen. Der Erbauer

der Kinos Capitol und Lichtspiel, von Arx, habe ganz einfach einen Zirkel, Papier und einen Stift genommen. Die heutigen Architekten studierten jahrelang, die heutigen Bausünden seien das Resultat. Und heute gäbe es ja Capus, den Kommunisten, wie Ruedi meinte. Der sei Kolumnist wurde er von Heinz korrigiert. Und der Neoltner Pedro Lenz sei nicht in der Politik, der mache mit seinen Texten Politik. Zwischendurch zankten sich die beiden wie ein altes Ehepaar. Zig kulturelle Institutionen zählten sie auf, Jazz und Tanz, Lesungen und Ausstellungen kann man in Olten geniessen.

Dass Kultur auch Geld in die Stadt bringe, werde gerne vergessen, dies in Zeiten des Sparens. Die Wortspiele hatten viel Rasananz, rasant kurvt auch Ruedi mit seinem Rollator durch die Gassen und die Begegnungszone. Ruedi und Heinz muss man ins Herz schliessen. Nach dieser unvergesslichen Stadtführung haben auch Einheimische wie Auswärtige Olten ins Herz geschlossen. (TS)